

Unverkäufliche Leseprobe



Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein
Lexikon schwäbischer Ortsnamen
Herkunft und Bedeutung
Bayrisch-Schwaben

480 Seiten, mit 13 Karten. Gebunden
ISBN: 978-3-406-65208-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/12192694>

ANLEITUNG ZUR BENUTZUNG

Stichwort

Alphabetisches Stichwort ist der Ortsname nach dem amtlichen Ortsverzeichnis von 1991. Sofern sie dem Verfasser bekannt wurden, sind spätere Veränderungen des Rechtsstatus von Siedlungen berücksichtigt. So wurde der 2002 verliehene Namenszusatz bei **Bad Hindelang** hinzugefügt. Bei den jetzt unselbständigen Gemeindeteilen ist neben dem Landkreis und dem Regierungsbezirk auch die betreffende Gemeinde angegeben.

Namenüberlieferung

1. Datierung

Die Erklärung eines Ortsnamens ist erst dann möglich, wenn man die Belege von der Erstnennung bis zur heutigen amtlichen Schreibform überblickt. Die Datierung spielt dabei eine wichtige Rolle. Die meisten Quellen haben ein Datum bzw. eine Jahreszahl im Text, viele lassen sich mittels des Inhalts bzw. der vorkommenden Personen ungefähr datieren. Manchmal ermöglicht auch die Betrachtung der Handschrift einen Zeitansatz.

Je älter ein Namensbeleg ist, desto sicherer lassen sich seine Bestandteile erkennen. Wenn ein frühdatierter Beleg allerdings erst in einer späteren Kopie überliefert ist, muss man damit rechnen, dass der Schreiber den Lautstand seiner Zeit wiedergibt. In den Ortsartikeln wird daher bei solchen Belegen jeweils in runden Klammern angegeben, dass es sich um eine spätere Abschrift handelt. Bei Fälschungen ist für die Datierung ausschlaggebend, wann diese angefertigt wurden. Allerdings ist es geschickten Fälschern manchmal gelungen, urkundliche Namenformen in die Zeit der angeblichen Ausfertigung zurückzusetzen.

Die Anordnung der Belege erfolgt streng chronologisch. Es kommt dabei immer auf die Abfassungszeit an. Wenn etwa in der Regionalforschung des Landkreises Unterallgäu für viele Orte als Erstbeleg das Jahr 1176 angegeben wird, ist dies höchst problematisch. Denn die angebliche Urkunde ist nicht als Original erhalten oder in einem Kopialbuch überliefert, sondern ist von einem Schreiber des 16. Jahrhunderts erfunden worden; denn die Namensformen wie *Attenhausen* oder *Baisweil* sind eindeutig neuhochdeutsch. Noch weniger darf das Jahr 1167 genannt werden. Denn in derselben Quelle des 16. Jahrhunderts wird zu diesem Jahr berichtet, dass der Abt von Ottobeuren ganzen 68 Orten bzw. Kirchen Reliquien schenkte; im Originalbericht des 12. Jahrhunderts ist aber nur von einem einzigen Ort, nämlich von **Frechenrieden**, die Rede. Dass die vielen Orte alle den Lautstand des 16. Jahrhunderts sowie,

wie das Beispiel **Kamlach** zeigt, einen unterscheidenden Zusatz dieser Zeit haben, spricht ebenso gegen eine Authentizität dieser Belege. Sie sind deshalb in den betreffenden Ortsartikeln entsprechend später einsortiert und das angebliche Schenkungsjahr nur als Zusatz vermerkt.

Bei oft belegten Ortsnamen – dies trifft besonders für Klöster und Bistümer zu – musste bei den Namenzeugnissen natürlich ausgewählt werden. Ziel war jeweils, die Entwicklung zur modernen Schreibform sichtbar zu machen. Buchstabengleiche Belege erfahren dann Wiederholung, wenn die Überlieferung unterschiedlich ist, d. h. wenn der frühere Beleg etwa aus einer Abschrift oder einem alten Druck stammt. Ebenso wurde hier berücksichtigt, wie nahe der Herkunftsort der Quelle dem in ihr genannten Ort war, weil nicht selten die genaue Schreibung des Namens von der Ortskenntnis des Schreibers abhing.

Es ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass das Datum der Erstnennung nur in seltenen Fällen mit der Zeit der Ortsgründung zusammenfällt, sondern nur einen «terminus ante quem», also einen Zeitpunkt, vor dem der Ort entstanden ist, darstellt. In manchen Fällen lassen sich aber auch aus der Lautung des Namens Schlüsse auf eine frühere Entstehung ziehen. So dürften die beiden im 12. Jahrhundert erstmals bezeugten **Ehingen** schon vor dem 10. Jahrhundert gegründet worden sein, weil der Primärumlaut *a* > *e* erkennbar ist.

2. Schreibung

Von großer Wichtigkeit ist die präzise Wiedergabe der historischen Namenformen.

Im Folgenden soll eine Aufstellung der in den Quellen vorkommenden Schriftzeichen bzw. Buchstabenkombinationen mit ihren Lautwerten gebracht werden, besonders wenn sie von dem heutigen Alphabet abweichen. Sie werden wie die historischen Belege kursiv gedruckt.

Schriftzeichen	Lautwert	Beleg	Ortsname
<i>a</i>	<i>a</i>	1130 <i>Aseheim</i>	Achsheim
<i>â</i>	<i>ā</i>	1337 <i>Bâbenhusen</i>	Babenhausen
<i>ä</i>	<i>ä</i>	1478 <i>Täferdingen</i>	Täfertingen
<i>â</i>	helles <i>a</i>	1451 <i>Luttrâch</i>	Lautrach
<i>â</i>	<i>ä</i>	1471 <i>Gâssenbaußen</i>	Gessertshausen
<i>âi</i>	<i>ai</i>	1738 <i>Hâimertigen</i>	Heimertingen
<i>ae</i>	<i>ä</i>	1286 <i>Aehingen</i>	Ehingen
<i>âi</i>	<i>ai</i>	1351 <i>Haîgerbüch</i>	Hairenbuch
<i>â</i>	<i>ao</i>	1406 <i>Betzigâw</i>	Betzigau
<i>au</i>	<i>au</i>	1517 <i>Lauttrach</i>	Lautrach

<i>ă</i>	<i>au</i>	1249 <i>Măwenhan</i>	Monheim
<i>aw</i>	<i>au</i>	1415 <i>Hunghawsen</i>	Ungerhausen
<i>aw̃</i>	<i>auē</i>	1312 <i>Hagaw̃</i>	Hagau
<i>ay</i>	<i>ai</i>	1405 <i>Aychan</i>	Aichen
<i>b</i>	<i>b</i>	1334 <i>Ellvnberch</i>	Allenberg
<i>c</i>	<i>k</i>	1440 <i>Cristantzhofen</i>	Christertshofen
<i>c</i>	<i>ts</i>	1353 <i>Martinscell</i>	Martinszell i. Allgäu
<i>ch</i>	<i>ch</i>	1270 <i>Holzkirchen</i>	Holzkirchen
<i>ch</i>	<i>k</i>	ca. 1193 <i>Chaisheim</i>	Kaisheim
<i>cz</i>	<i>ts</i>	1405 <i>Rudraczhofen</i>	Ruderatshofen
<i>d</i>	<i>d</i>	1162 <i>Dahsp̄erc</i>	Daxberg
<i>e</i>	<i>e</i>	1147 <i>Berge</i>	Berg
<i>ei</i>	<i>ai</i>	1493 <i>Eichenhofen</i>	Eichenhofen
<i>eu</i>	<i>oi</i>	1417 <i>Neunhausen</i>	Neuhausen
<i>ew</i>	<i>oi</i>	1414 <i>Ew</i>	Oy-Mittelberg
<i>eŵ</i>	<i>oi</i>	1351 <i>Neŵnburg</i>	Neuburg a. d. Kammel
<i>ey</i>	<i>ai</i>	1096–1123 <i>Eyhach</i>	Aichach
<i>gv</i>	<i>w</i> (angenähert)	1156 <i>Gvineden</i>	Wineden
<i>h</i>	<i>h</i>	1173 <i>Ehingen</i>	Ehingen
<i>h</i>	<i>ch</i>	1315 <i>Lutrah</i>	Lautrach
<i>hs</i>	<i>ks</i>	1162 <i>Dahsp̄erc</i>	Daxberg
<i>ht</i>	<i>cht</i>	1230 <i>Wih̄te</i>	Weicht
<i>i</i>	<i>i</i>	1209/10 <i>Imenchouen</i>	Inchenhofen
<i>î</i>	<i>ī</i>	1188–1200 <i>Vvîcht</i>	Weicht
<i>î</i>	<i>ie</i>	1384 <i>Payrsrîd</i>	Bayersried
<i>ie</i>	<i>ie</i>	1279–1284 <i>Hagenriede</i>	Hagenried
<i>iu</i>	<i>ü</i>	1345 <i>Altenbiunt</i>	Altenbaindt
<i>j</i>	<i>j</i>	1336 <i>Jenigen</i>	Jengen
<i>j</i>	<i>i</i>	1255 <i>Jchenhusen</i>	Ichenhausen
<i>k</i>	<i>k</i>	1295 <i>Kamloch</i>	Kammlach
<i>o</i>	<i>o</i>	1209 <i>Altorf</i>	Altdorf
<i>ö</i>	<i>ö</i>	1419 <i>Höchstett</i>	Höchstädt a. d. Donau
<i>ô</i>	<i>ö</i>	1323 <i>Gôzzershousen</i>	Gessertshausen
<i>ö</i>	<i>ou</i>	1180 <i>Möwenheim</i>	Monheim

<i>oe</i>	<i>ö</i>	1228 <i>Oetingin</i>	Oettingen
<i>ó</i>	<i>oi</i>	1394 <i>Betzigów</i>	Betzigau
<i>oo</i>	<i>ō</i>	1454 <i>Boos</i>	Boos
<i>ow</i>	<i>ou</i>	1479 <i>Betzigow</i>	Betzigau
<i>p</i>	<i>p</i>	1249/50 <i>Perhterstorf</i>	Petersdorf
<i>pf</i>	<i>pf</i>	1304 <i>Pforzhein</i>	Pforzen
<i>ph</i>	<i>pf</i>	1262 <i>Phortzhain</i>	Pforzen
<i>ph</i>	<i>f</i>	ca. 1146–1162 <i>Tierdorph</i>	Diedorf
<i>s</i>	<i>s</i>	1233–1236 <i>Ininburch</i>	Eisenburg
<i>sc</i>	<i>sk</i> oder <i>sch</i>	1246 <i>Scabrei</i>	Schabringen
<i>sch</i>	<i>sch</i>	1252 <i>Schersteten</i>	Scherstetten
<i>sh</i>	<i>sch</i> bzw. <i>š</i>	1299 <i>Shopfloch</i>	Schopflohe
<i>t</i>	<i>t</i>	1186 <i>Taigenhusen</i>	Thannhausen
<i>th</i>	<i>t</i>	1533 <i>Thierhaupten l</i>	Thierhaupten
<i>tz</i>	<i>ts</i>	ca. 1360 <i>Bodeltz</i>	Bodolz
<i>u</i>	<i>u</i>	1233–1236 <i>Ininburch</i>	Eisenburg
<i>u</i>	<i>f</i>	1233–1236 <i>Annehouen</i>	Anhofen
<i>u</i>	<i>ū</i>	1182 <i>Alggishusen</i>	Algertshausen
<i>ü</i>	<i>ü</i>	1446 <i>Donbühel</i>	Dombühl
<i>ú</i>	<i>ue</i>	1356 <i>Púch</i>	Buch
<i>ú</i>	<i>ü</i>	1262 <i>Múnster</i>	Altenmünster
<i>û</i>	<i>uo</i>	1368 <i>Almazmûz</i>	Alsmoos
<i>ue</i>	<i>ue</i>	1442 <i>Blumental</i>	Blumenthal
<i>v</i>	<i>u</i>	1418 <i>Vngerhusen</i>	Ungerhausen
<i>Ŵ</i>	<i>ū</i>	1183 <i>Ŵrbach</i>	Auerbach
<i>v</i>	<i>f</i>	1275 <i>Annenhoven</i>	Anhofen
<i>ŵ</i>	<i>ue</i>	1315 <i>Plŵmental</i>	Blumenthal
<i>ŵ</i>	<i>uo</i>	1307 <i>Plŵmental</i>	Blumenthal
<i>vu</i>	<i>w</i>	1057–1075 <i>Vuiteneshaim</i>	Wittesheim
<i>vv</i>	<i>fu</i>	1274 <i>Vvltenbach</i>	Fultenbach
<i>vv</i>	<i>w</i>	1188–1200 <i>Vvîcht</i>	Weicht
<i>w</i>	<i>w</i>	1233 <i>Wazerburch</i>	Wasserburg
<i>w</i>	<i>wu</i>	ca. 1162–1170 <i>Wlferichesh(usen)</i>	Wulfertshausen

<i>w</i>	<i>fu</i>	1162 <i>Wltenbhach</i>	Fultenbach
<i>w̄</i>	<i>wē</i>	1312 <i>Hagaŵ</i>	Hagau
<i>x</i>	<i>ks</i>	1610 <i>Axen</i>	Achsheim
<i>y</i>	<i>i</i>	1395 <i>Pydingen</i>	Bidingen
<i>ye</i>	<i>ie</i>	1401 <i>Hagenryed</i>	Hagenried
<i>z</i>	<i>ts</i>	1336 <i>sant Martinszelle</i>	Martinszell i. Allgäu
<i>zz</i>	<i>ss</i>	1323 <i>Gózzershousen</i>	Gessertshausen

Sprachwissenschaftliche Sonderzeichen in Mundartformen bzw. Ansätzen

<i>v</i>	gemurmertes <i>a</i>	<i>foiməŋv</i>	Faimingen
<i>ə</i>	gemurmertes <i>e</i>	<i>tissə</i>	Illertissen
<i>ŋ</i>	palatalisiertes <i>ng</i>	<i>foiməŋv</i>	Faimingen
<i>š</i>	<i>sch</i>	<i>âogšburg</i>	Augsburg
<i>þ</i>	gelispeltes <i>th</i>	<i>*þus</i>	Illertissen
<i>x</i>	<i>ch</i>	<i>oufškürx</i>	Aufkirch

Aus drucktechnischen Gründen musste auf die genaue Wiedergabe des geschwänzten Buchstabens *z* mit dem Lautwert *s*, *ss* verzichtet werden, zumal da diese Schreibung in den Quellen nicht konsequent durchgeführt wird. Entsprechendes gilt für das geschwänzte *e* mit dem Lautwert *ä* bzw. in lateinischen Quellen für *ae*.

Wie in modernen Quelleneditionen üblich, wurden im Belegteil die Eigennamen grundsätzlich groß geschrieben, auch wenn die Vorlage nur Kleinbuchstaben hat; am Kontext wurde aber diesbezüglich nichts geändert.

Schreibfehler der Vorlage wurden übernommen, so bei **Steinhart** *Stenishart* für richtig **Steninhardt*, bei **Stöttwang** *Scewanc* für richtig **Stetwanc*, bei **Stoffenried** *Stovirsnet* für richtig **Stovirsriet* und bei **Tussenhausen** *Tüzzinhûhin* für richtig **Tüzzinhûsin*. Der aus dem 1. Jahrhundert stammende Erstbeleg von **Kempton (Allgäu)** ist in der griechischen Handschrift *Κανδόβουνον* statt **Καμβοδοῦνον* geschrieben, zu lesen als *Kandóbunon* bzw. **Kambodúnnon*. Auch Druckfehler kommen vor wie bei **Schneckenhofen** *Suegenhoven* statt **Snegenhoven*. Das Sternchen *** vor einem Namen oder Wort drückt übrigens aus, dass es sich um eine angenommene bzw. erschlossene Form, also um eine nicht belegte handelt.

Bei Ausfall von Buchstaben in der Originalquelle, etwa wegen eines Loches im Pergament, wurde die Ergänzung in eckige Klammern gesetzt, so bei **Streitheim**, wo der Erstbeleg 1233–1236 *de Stri[theim]* in einer Lücke stünde und ergänzt werden muss.

Abkürzungen wurden wie in Editionen aufgelöst, zumal wenn im Text entspre-

chende Zeichen verwendet sind, wie z. B. der Haken, der die Buchstaben *er* vertritt. Jedoch wurden runde Klammern dann gesetzt, wenn nicht ganz klar war, wie der Name zu ersetzen war. Dies trifft etwa bei **Obergünzburg** mit dem Beleg 1182 *Gunzib(urc)* und bei **Margertshausen** zu, wo im Beleg ca. 1150–1152 *Madelgersb(usen)* die falsche Ergänzung der Edition zu korrigieren ist.

Weil in Schwaben die Überlieferung der Ortsnamen meist später als in Altbayern einsetzt, wurden in der Regel ausführlichere Belegreihen erstellt. Diese wurden oft über die heutige Schreibung hinaus erweitert, wenn es sich um sprachlich interessante Belege handelt. Ein Sonderfall ist dabei **Dickenreishausen**, wo 38 Namensvarianten aufgeführt sind. Falls gleichlautende Belege mehrfach überliefert sind, wurde der zuverlässigeren Schreibung der handschriftlichen Originale der Vorzug gegeben.

Da in vielen Fällen die Ortsnamenschreibung durch mundartliche Einflüsse verändert wurde, sind auch solche Varianten aufgenommen; so wurden innerhalb der Belegreihen auch offensichtliche Mundartformen der Ortsnamen hinzugefügt, so bei **Asbach-Bäumenheim** 1455 *Aschbach*, bei **Hauswies** 1495 *Hanßweyß*, bei **Kaisheim** 1424 *Kayssan* und 1492 *Kaissen*, bei **Kölbürg** 1489 *Kolber*, bei **Scheffau** 1792 *Scheffen* und bei **Schlipshausen** 1455 *Schlipße*. Bei **Nördlingen** findet sich der Hinweis darauf, wie die «Landleute» 1550 und 1643 den Namen aussprachen, nämlich *Nereling* bzw. *Nörgline*. Manchmal sind nach den historischen Belegen auch interessante aktuelle oder ältere Ortsnamen-Mundartformen angegeben, z. B. bei **Biburg**, **Donauaalthem** und **Kleinaitingen**.

Zur Erleichterung der Lesbarkeit wurden die lateinischen und griechischen Kontexte ins Deutsche übersetzt. Die griechischen Namenbelege, die den Geographen des 1. und 2. Jahrhunderts zu verdanken sind, sind zusätzlich mit lateinischen Buchstaben wiedergegeben.

3. Identifizierung

Wie die Zuverlässigkeit der Schreibung von dem Bekanntheitsgrad des Ortsnamens abhängt, so spielt dies auch für die Identifizierung eine Rolle. Wenngleich es bei wichtigen Orten wie Residenzstädten und Bischofsitzen in der Regel keine diesbezüglichen Schwierigkeiten gibt, ist dies bei kleineren Siedlungen bzw. bei mehrfach bezeugten Namen anders. Oft gibt der Kontext der Quelle einen Hinweis auf die Lokalisierung, wie etwa im Fall von **Neuburg a. d. Kammel**. Hier sind 1356 die Lage der Burg im Land Schwaben, 1493 die Lage an einem Waldgebiet und 1557 die Lage beim Kloster Roggenburg angegeben, meist aber – beginnend im Jahr 1441 – die Lage am Fluss Kammlach, die im heutigen Zusatz des Ortsnamens fortlebt. Zur Unterscheidung von den zahlreichen gleichnamigen Orten in Schwaben wurde bei **Hausen b. Hofheggenberg** seit 1362/63 die Lage beim Dorf Hofheggenberg in derselben Gemeinde beigefügt. Es gibt auch Doppellokalisierungen wie etwa bei **Roth** mit den Belegen 1441 *Rott bey Pfaffenhoffen* und 1575 *Rott bei Weyßhorn*. Indirekt

ist **Hausen** / DON lokalisiert, indem ein benachbarter Ort mit *aput* (<bei>) *Husen* näher bestimmt wird.

Wenn ein Ortsname mehrfach vorkommt und in den betreffenden Quellen keine Lokalisierung vorhanden ist, muss diese und damit die Identifizierung aus dem Kontext ermittelt werden. So lässt sich **Hausen** / AIC lokalisieren, weil der dorthier stammende Ortsadelige als Ehemann der Grundherrin des benachbarten Ortes Aindling bezeugt ist. Auch das Wissen um die Grundherrschaft ermöglicht eine Identifizierung, so bei **Hausen** / DON der Eintrag im geographisch angeordneten Urbar des Klosters Kaisheim aus dem Jahr 1319.

In erster Linie muss man aber bei der Identifizierung die Veränderungen berücksichtigen, denen ein Name im Lauf der Jahrhunderte ausgesetzt war. Besonders auffällig ist dabei die Diphthongierung der langen Vokale *ī*, *iu* (gesprochen *ü*) und *ū* zu *ai*, *eu* und *au*, wie etwa an den Ortsnamen **Reichenbach** mit dem Beleg 1297 *Richenbach*, **Leuterschach** mit dem Beleg 1351 *Liuterschach* und **Lautrach** mit dem Beleg 1164 *Luthraba* zu sehen ist. Wenn den Kurzvokalen *a*, *o* oder *u* in der nächsten Silbe ein *i* folgt, tritt in der Regel ein Umlaut ein, wie die Ortsnamen **Ehingen a. Ries** mit den Belegen 1180 *Ehingen* und 1183–1195 *Abingen*, **Möttingen** mit den Belegen 1124–1150 *Motingen* und 1138–1141 *Moetingin* sowie **Mündling** mit den Belegen 1057–1075 *Muntelingun* und 1239 *Muendelingen* zeigen.

Dialektbedingt sind Erweichungen und Verhärtungen, so bei **Deiningen** mit den Belegen 760 *Thininga ... Tininga* und 1288 *Diningen*.

Sehr oft wurden Ortsnamenformen verkürzt, so fiel etwa bei **Dasing** die Endung ab, wie die Belege 828 *Tegisingas* und 1412 als *Däsing* zeigen. Noch deutlicher zeigt sich diese Apokopierung bei **Aindling** mit den Belegen 1033 *Einlingen*, 1231–1234 *Ainlinge* und 1322 *Ainling*. Besonders wenn ein Name für den Gebrauch zu unständiglich war, konnte die Mittelsilbe unterdrückt werden, wie etwa bei **Adelsried** mit den Belegen 919 *Adeloldesried* und 1480 *Adelsried* oder bei **Burgmannshofen** mit dem Beleg 1188 *Burgeshowe*.

Nicht selten wurde ein Bestimmungswort erst später hinzugefügt. Dieses ist etwa zu sehen im Ortsartikel **Frauenstetten** mit den Belegen 1352 *ze vnser frawen ze Stetten*, 1399 *die kyrchen ze vnser Frawen Steten an der Züsem*, 1615 *Maria Stetten* und ca. 1750 *Frauenstetten*.

Häufig wurden Orte durch Zusätze unterschieden, so z. B. **Oberauerbach**, das zunächst *Vrbach* hieß, dann aber geteilt und nach der Höhenlage differenziert wurde: 1305 *Obervrbach ... von Vrbach*, 1467 *Oberurbach ... Vnderurbach* und 1501 *Oberaurbach ... Nideraurbach*.

Gelegentlich kam es zur Änderung des Grundworts, so etwa bei **Immenstadt i. Allgäu**. Dies erweisen die Belege 1269 *Immendorf*, 1360 *in der stat zu Ymmendorff* und 1373 *Ymmestat*; Kaiser Karl IV. hat 1360 die Genehmigung zur Stadterhebung gegeben: *... erlauben ym und seinen Erben. grafen zu Monfort. mit craft diz briefes, daz sie ir dorff genant Imensdorff. zu einer Stat mugen begreifen machen ... derselben Stat Imendorff*.

Manchmal wechselte das Bestimmungswort. Besonders augenfällig ist dies bei **Frauenzell** mit den Belegen 860 *Hupoldescella*, 1135 *Cella*, 1274/75 *Nødenscelle*, 1434 *Unserfrawenzelle*, 1470 *Rungerszell*, 1473 *Rungerszel alias Cella Marie*, 1582 *Frauenzell* und 1591 *Mariazell*.

Erklärung

Wenn man sich einen Überblick über die alten Formen eines Ortsnamens verschafft hat, muss man prüfen, aus welcher Sprache er stammt. Die älteste Schicht unserer Gewässernamen reicht ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurück; sie wird als «indogermantisch-voreinzelsprachig» bezeichnet. Zu ihnen gehören etwa die Flussnamen **Donau** und **Iller**.

Einige wenige Toponyme, d. h. geographische Namen, stammen aus dem Keltischen; aus dieser Sprache lassen sich z. B. die Siedlungsnamen **Kempten**, **Schabringen**, der Burgname *Damasia* (**Rettenbach a. Auerberg**) und der Flussname **Mindel** erklären.

Auch die Römer haben ihre Spuren hinterlassen. Am bekanntesten ist der nach dem römischen Kaiser Augustus genannte Ortsname **Augsburg**. Auf einen römischen Landgutnamen weist der Beleg 212 *Phoebianis* von **Faimingen**. Ein solcher ist bei **Leibi** mit den Belegen 1150 *Libin*, 1194 *Livvin* und 1411 *Leibin* als **Līviānum* zu erschließen. Ein römischer bzw. romanischer Personennamen *Axsīnius* als Bestimmungswort ist auch bei **Auchseshaim** mit dem Beleg ca. 1250 *Ahseinsheim* anzunehmen; solche Mischnamen sind in Südbayern nicht selten.

Weil die Schwaben ein germanischer Stamm waren, sind die meisten Namen aus dem Deutschen zu erklären. Einer der frühesten Namen dürfte **Füssen** sein, der sich auf germanisch **fōt* «Fuß» zurückführen lässt. Ein Großteil der in den Ortsnamen enthaltenen Wörter wird aus den mittelhochdeutschen Lexika nachgewiesen, weil die Mehrzahl der Ortsnamenbelege in dieser Zeit einsetzt. Bei Belegen vor 1050 dienen althochdeutsche Wörterbücher als Hilfsmittel.

Viele Ortsnamen sind auf Personen zurückzuführen. Ein deutliches Beispiel ist **Adelzhausen**, wo im Jahr 782 ein Adalhelm sein Erbgut am Ort *Adalhelmesbusir* vergab, der von einem gleichnamigen Vorfahren gegründet und nach diesem genannt worden war. Ein ähnlicher Fall ist im Ortsartikel **Frauenzell** festzustellen: Im Erstbeleg des ursprünglichen Siedlungsnamens *Hupoldescella* wird von der Schenkung eines Priesters *Hupold* an diesem Ort im Jahr 860 berichtet. Wenn in den Ortsnamen Personennamen enthalten sind, werden diese aus den Quellen, meist aber aus dem Personennamenbuch von Förstemann, buchstaben- und zeichengetreu übernommen. Bei erschlossenen Namen wird jeweils davor ein Sternchen gesetzt; dies gilt auch für die Fälle, wo Langvokale vorliegen, die im Originalbeleg nicht bezeichnet sind.

Wichtig ist die Feststellung der Wortbildung. Es gilt also zu klären, ob es sich um

ein Nomen simplex, d. h. einen einfachen Namen, um einen suffigierten Namen, d. h. einen durch ein Suffix abgeleiteten, oder um ein Kompositum, d. h. einen zusammengesetzten bzw. gefügten oder gereihten Ortsnamen, handelt.

Zur ersten Gruppe, den Nomina simplizia, gehören zunächst die Ortsnamen, die durch ein Gattungswort, d. h. ein Appellativ, gebildet sind. Eindeutige Beispiele für Substantive sind **Buch** mit dem Beleg 1233–1236 *de Buch*, **Straß** mit dem Beleg ca. 1130 *Straza* und **Hausen** mit dem Beleg ca. 900 *Husen*.

Einen Sonderfall stellen die genitivischen Ortsnamen dar, weil hier, etwa in den Fällen **Eckarts** mit dem Beleg 1274/75 *Eggehartz* und **Bodolz** mit den Belegen 1341 *Bodels* und 1358 *vss dem hof ze dem Bodels*, nur der (im Genitiv stehende) Personennamen begegnet und das ursprüngliche Grundwort, wohl *-hof*, ausgefallen ist.

Oft werden Ortsnamen durch Ableitungen gebildet. Zu den entsprechenden Ableitungssilben bzw. Suffixen gehören das Kollektivsuffix *-ahi*, *-ach*, *-ech*, das enthalten ist in den Ortsnamen **Affaltern** mit dem Beleg 1254 *Affiltrach* und **Aichach** mit dem Beleg 1096–1123 *Eyhach ... Eichach*. Das Suffix *-aere*, *-ar*, *-er* ist Bestandteil von **Bachern** mit den Belegen 1146/47 *Bacharn* und 1158 *Bachern*. Das Zugehörigkeitssuffix *-ing* findet sich z. B. bei **Affing** mit den Belegen ca. 1040 *Affingin* und 1326 *Aeffing ... Aeffingen*.

Die größte Gruppe sind die Komposita. Dazu gehören zunächst solche mit syntaktischen unterscheidenden Zusätzen bzw. Präpositionen wie **Fischen i. Allgäu**. Bereits seit 905 finden sich zwar die Lokalisierungen *in pago Albegeuwe in loco* (‘im Gau Albegeuwe in der Ortschaft’) *Fiskina*, 1353 *Vischi prope* (‘bei’) *Ymenstad*, 1391 *Fischen an der Iller*, 1446 *in Vischi prope* (‘bei’) *Ymenstad* sowie *Fischen im Albgau* und 1460 *Vischin an der Yler gelegen*, aber erst 1964 kann man mit *Fischen i. Allgäu* von einem amtlichen Namensbestandteil sprechen. Dieser liegt früher vor bei **Höchstädt a. d. Donau**, nämlich in den Belegen 1877 *Höchstädt a/Donau* und 1928 *Höchstädt a. d. Donau*, während die Lage an der Donau schon seit dem Jahr 1081 immer wieder angegeben wurde.

Manchmal ist ein unterscheidendes Adjektiv vor den Ortsnamen gesetzt, so bei **Donauwörth** in den Belegen 1256 *in Swevico Werde*, ca. 1279–1284 *Swaibisch Werde*, 1404 *zu Schwebischen Werde* und 1463 *Schwäbischen Donauwerd*.

Unter Zusammenrückung oder Fügung versteht man die Verschmelzung zweier ursprünglich alleinstehender Bestandteile zu einem Einzelwort; so hat etwa der Siedlungsname **Babenhausen** mit dem Beleg 1237 als *Babenhusen* als Grundwort den Plural eines Substantivs, als Bestimmungswort einen im Genitiv stehenden, schwach flektierten Personennamen. Ähnlich ist es bei **Appetshofen** mit dem Beleg 1124–1150 *Abbateshouen*, wo als Bestimmungswort der starke Genitiv einer Amtsbezeichnung zu erkennen ist. Ein im Dativ stehendes Adjektiv ist Bestimmungswort im Ortsnamen **Altenmünster** mit dem Beleg 1249 *Altenmönster* und im Ortsnamen **Rettenbach** mit dem Beleg 1105 *Rötinbach*.

Eigentliche Zusammensetzungen oder Reihungen haben als Bestimmungswort den unflektierten Wortstamm, so das Substantiv bei **Steinheim** mit dem Beleg

ca. 1133–1135 *Stainheim*, das Adjektiv bei **Altdorf** mit den Belegen 11./12. Jahrhundert als *Altorf* und *Altdorf* und das Adverb bei **Aufhausen** mit den Belegen vor 912–932 *Ufhusa*, 1270 als *Aufhusen* und 1309–1315 als *Aufhausen*.

Bei nicht auf der Hand liegenden Erklärungen wird aus der Literatur zitiert oder, wenn es sich um persönliche Mitteilungen handelt, auf solche verwiesen. Falls es mehrere Deutungsmöglichkeiten gibt, werden diese nebeneinandergestellt und ggf. abgewogen. Auf unrichtige bzw. nicht nachvollziehbare Etymologien konnte schon aus Platzgründen nicht eingegangen werden. Ausnahmen sind Erklärungen aus früheren Jahrhunderten, die der Kuriosität halber abgedruckt wurden.

Über die Erklärung der einzelnen Ortsnamen hinaus können bzw. sollen in diesem Buch keine Kommentierung der Belegabfolge und keine weitere Auswertung, weder im historischen noch im linguistischen Bereich, geboten werden; dies ist nur in Spezialuntersuchungen möglich, wie etwa in den Ortsnamenbüchern von Judith Keller und Thaddäus Steiner oder im Aufsatz des Verfassers über Furtnamen in Bayern.

Fußnoten

Die Fußnoten dienen in erster Linie zur Angabe der Fundstellen. Ein Beleg ohne Fundstelle, wie es in vorwissenschaftlicher Sekundärliteratur vorkommt, ist als nahezu wertlos zu erachten, weil er nicht verifizierbar ist. Er kann nämlich unrichtig sein, etwa in Bezug auf die Schreibung, auf die Datierung, auf die Identifizierung; sogar Erfindungen von Belegen bzw. Quellen sind schon vorgekommen. In dem vorliegenden Lexikon sind bei handschriftlichen Belegen jeweils Archiv bzw. Bibliothek und die betreffende Signatur angegeben; darauf folgen die Seitenzahlen (mit «S.» abgekürzt) oder Blattzahlen (mit «fol.»), sofern sie im Band eingetragen sind. Die Signaturen der Archivalien, die bei der langjährigen Sammlung der Belege im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in die Kartei des Verfassers eingetragen wurden, beziehen sich in der Regel auf die Zeit der Aufnahme; sie sind nicht immer auf dem aktuellen Stand, weil sich die Bestände der staatlichen Archive in einer längerfristigen Umstrukturierung befinden, was für den Benutzer nicht in jedem Fall nachvollziehbar ist. Doch lassen sich etwa die ursprünglich in München gelegenen schwäbischen Urkunden anhand von Konkordanzen und Findbüchern im Staatsarchiv Augsburg jetzt ohne große Mühe auffinden. Problematisch ist es allerdings, wenn Archivgut nach Baden-Württemberg extradiert wurde. So ließ sich nicht verhindern, dass Montforter Urkunden einmal mit dem Lagerort «Bayer. Hauptstaatsarchiv» und einmal mit «Württ. Hauptstaatsarchiv Stuttgart» zitiert werden.

Wenn Archivalien nicht vom Verfasser selbst eingesehen werden konnten, wird in den Fußnoten darauf hingewiesen, wie bzw. von wem der Beleg übermittelt wurde.

Viele Belege sind den Quelleneditionen entnommen. Diese sind in der Regel

nicht, wie vielfach üblich, nach Herausgebern, sondern nach Quellenart und Provenienz zitiert. «Urk Kaisheim» bedeutet also, dass es sich um Siegelurkunden, also um Primärquellen, aus dem Kloster Kaisheim handelt. Diese Information erlaubt zusätzlich Schlüsse auf die Zuverlässigkeit der Namensschreibungen, wenn man etwa annehmen darf, dass der Schreiber den niedergeschriebenen Ortsnamen, wie er bei der Bevölkerung üblich war, kannte. Urkundenwerke sind manchmal mit «Monumenta» überschrieben, wie z. B. «Mon Boica». Hier sind Urkunden, die besonders Schwaben betreffen, in vollem Wortlaut abgedruckt.

Der Abkürzung «Reg Augsburg» ist zu entnehmen, dass man Kurzfassungen von Urkunden und Berichten aus dem Bereich des Hochstifts Augsburg vor sich hat. Die Ortsnamen sind in diesem Fall fast durchweg in originaler Schreibweise abgedruckt, aber in ihrer modernen Schreibweise im Register leicht zu finden.

Traditionsbücher sind in Schwaben nicht sehr häufig. Zu nennen wären hier etwa die «Tr Augsburg-St. Ulrich», welche die Schenkungen an das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg enthalten. Aber da in entsprechenden Quellen Altbayerns zahlreiche schwäbische Ortsnamen begegnen, erscheint die Abkürzung «Tr» auch in den Fußnoten dieses Lexikons nicht selten.

Bestimmte Abgabenverzeichnisse werden «Urbare» genannt. Diese sind meistens geographisch aufgebaut, sodass die Ortsnamen leicht identifiziert werden können. Dies gilt z. B. für die in der Zeit 1319–1352 entstandenen ältesten Kaisheimer Urbare, die als «Urb Kaisheim» zitiert werden.

Anders wird bei der Sekundärliteratur verfahren. Wie am Beispiel «Steiner: Füssen» zu sehen ist, werden jeweils der Verfassersname und ein dem Titel entsprechendes Stichwort angeführt. Damit weiß der Leser sofort, um welche Publikation es sich handelt; bei «Steiner, 2005», wie heute meist zitiert wird, muss er immer im Literaturverzeichnis danach suchen. Die Zitierung mit Jahreszahl hätte zwar den Vorteil, dass man dadurch über den jeweiligen Forschungsstand informiert wird, aber bei in längeren Abständen publizierten Werken müsste man korrekt jeden einzelnen Band datieren; für das Jahrhundertwerk, das in meinen Literaturverzeichnissen als «Grimm: Wörterbuch» begegnet, müsste also nach obigem System für den ersten Band «Grimm, 1854» und für den dritten «Grimm, 1862» stehen, während die weiteren Bände nach den diversen Bearbeitern, ebenfalls mit den betreffenden Jahreszahlen, zu zitieren wären. Wenn man ferner für das in den Jahren 1872 und 1877 erschienene Bayerische Wörterbuch gelegentlich «Schmeller, 1985» liest, kann man sich über eine solche Aktualität nur wundern; es handelt sich dabei nur um einen Nachdruck aus diesem Jahr.

Wörter und Namen, die zur Erklärung dienen, werden in den Fußnoten jeweils durch entsprechende Angaben aus Wörterbüchern und Handbüchern nachgewiesen. Wenn diese auf der Hand liegt, kann auf die Nennung von Autoren, die sich dazu in gleicher Weise geäußert haben, verzichtet werden; andernfalls werden sie genau zitiert.

A

Aach i. Allgäu Pfarrdorf, Gemeinde Oberstaufen, Landkreis Oberallgäu
Belege des Siedlungsnamens sind 1429 ... *von der Ach*¹, 1540 *Ach*^{1a}, 1563 *Ach*¹, 1618 *von Aach*², 1791 *Aach*³ und 1964 *Aach i. Allgäu*⁴.

Die Mundartform lautet *ts der ā*¹.

Ein Beleg für das Gewässer ist 1366 *enhalb der Abe*⁵.

Der Erstbeleg des Landschaftsnamens begegnet 817 in der adjektivischen Form ... *in pago* (<im Gau von>) *Albigaugense*⁶; weitere Belege sind 839 *Albegaue*⁷ und (Kopie des 11. Jh.) *Albigoi*⁸, 868 *Albekeuve*⁹, 905 *Albegeuwe*¹⁰, ca. 1290 *in Albigove*¹¹, 13. Jahrhundert zu 12. Jh. *in montanis scilicet in* (<im Gebirge, nämlich im>) *Albigou*¹², 1315 *Algūe*¹³, ca. 1350 *in Alpino rure*¹⁴ (<im Land der Alpen>), 1370 *Albgā*¹⁵, 1387 *Albgew*¹⁶, 1406 *Algōw*¹⁷, 1408 *Allgōw*¹⁸, 1423 *in dem Allgoy*¹⁹, 1425 *Allgew*²⁰, 1427 *Im Malgäe*²¹, 1476 *Allgo*²², 1500 *Im Algeu*²³, 1531 *Das Allge*²⁴, 1572 *Alemmenge*^{24a}, ca. 1640 *aus dem Algebe*^{24b}, 1733 *im Algey ... ein Algeyer*²⁵, 1791 *Allgau*²⁶, 1792 *Allgey*²⁷ und 1841 *Algäu*²⁸.

Im Jahr 1512 wurde der Name erklärt: *Algeu quasi Alpium pagus, quod Alpibus adiacet*²⁹ (<gleichsam der Gau der Alpen, weil er an den Alpen liegt>). Eine zweite Erklärung, die noch Alternativnamen enthält, stammt aus dem Jahr 1643: *Algōw / Alpgovia, von den benachbarten Alpen / oder Almangovia, von den Allemannern also genandt*³⁰.

Ausgangspunkt des Siedlungsnamens ist ein ursprünglicher Gewässername; diesem liegt mittelhochdeutsch *abe* <Fluss, Wasser>³¹ zugrunde. Zur Unterscheidung von württembergischen Orten dieses Namens wurde als Lokalisierung der Landschaftsname hinzugefügt; dessen Grundwort ist althochdeutsch *geuui, gouuui* <Gau, Land, Gefilde>³², das Bestimmungswort ist auf den Gebirgsnamen *Alpen* zurückzuführen³³. Die zweite Namensform in der Erklärung von 1643 ist aller-

dings eine Erfindung, was sich auch auf die betreffende Namensetymologie erstreckt.

1 Dertsch: Sonthofen Nr. 1. 1a Staatsarchiv Augsburg, Adel Königsegg Rothenfels 12, fol. 49^r. 2 Württ. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 522 M, Urk Nr. 206. 3 Röder: Schwaben 1, Sp. 5. 4 Ortsverzeichnis 1964, Sp. 1015. 5 Urb Augsburg-Hochstift S. 61. 6 Urk Sankt Gallen Nr. 222. 7 Ebenda Nr. 380. 8 Staatsarchiv Augsburg, Fürststift Kempten Archiv B 20, fol. 43^r. 9 Urk Sankt Gallen Nr. 542. 10 Ebenda Nr. 744. 11 Zinsrodel Mehrerau S. 1. 12 MGS 23, S. 619. 13 Stadtarchiv Memmingen, Urk D 9/2 U01 von 1315 XI 11. 14 Zinsrodel Mehrerau S. 34. 15 Urk Augsburg-St. Ulrich Nr. 315. 16 Bürgerbuch Füssen S. 13. 17 Urk Augsburg-Hochstift Nr. 650. 18 Ebenda Nr. 668. 19 Urk Kaufbeuren Nr. 537. 20 Urk Isny-Spitalarchiv Nr. 201. 21 Feuerstättenverzeichnis Tirol S. 34. 22 Bürgerbuch Füssen S. 27. 23 Kurtz: Reimkronik S. 243. 24 Cartographia S. 38. 24a Kießling: Burgau S. 14. 24b Herold: Chronik fol. 149. 25 Jauner-Lista Nr. 37. 26 Röder: Schwaben 1, Sp. 23. 27 Flurl: Gebirge II S. 9. 28 Walther: Geographie S. 62. 29 Cochlaeus S. 104f. 30 Zeiller: Schwaben S. 99. 31 Lexer: Handwörterbuch 1, Sp. 28. 32 Althochdeutsches Wörterbuch 4, Sp. 243. 33 Siehe Reitzenstein: Landschaftsnamen S. 66.

Achsheim Pfarrdorf, Gemeinde Langweid a. Lech, Landkreis Augsburg

Belege des Siedlungsnamens sind 1130 *Aseheim*¹, ca. 1140–1143 (Kopie von 1175) *Asahaim*², 1146 (Kopie von 1175) *Asehaim*³, 1305 *Ashaim*⁴ und *Oexhaim*⁵, 1311 *Ashain*⁶, 1326 *Aeshaim*⁶, 1327 *Aschain*⁷, 1397 *Ashaim bey der Schmutter*⁶, 1404 *Aschain*⁶, 1476 *Achsen*⁶, 1484 *Joxen*⁸, 1492 *Achshain*⁶, 1492 *Achshaim*⁹ und *Achshin*¹⁰, 15. Jahrhundert zu 1362 *Ashain*¹¹, 1548 *Achshain*¹², 1569 *Auxhaim*¹³, 16. Jahrhundert *Ashain*¹⁴, 1610 *Axen*¹⁵, 1675 *Axhaim*^{15a}, 1749 *Oxsheim*¹⁶ und 1811 *Achshaim*¹⁷.

Als latinisierte Herkunftsbezeichnung begegnet 1616 *Axensis Sueuus*¹⁸.

Grundwort ist mittelhochdeutsch *heim* <Haus, Heimat>¹⁹, Bestimmungswort wohl der weibliche Personennamen *Asa*²⁰.

1 Reg Augsburg Nr. 470. 2 Tr Augsburg-St. Ulrich Nr. 62. 3 Ebenda Nr. 94. 4 Kalesse: Bürger S. 316. 5 Ebenda S. 361. 6 Nübling: Augsburg S. 346. 7 Staatsarchiv Augsburg, Urk Wettenhausen Nr. 12. 8 Scherg; Bavarica Nr. 673 a. 9 Staatsarchiv Augsburg, Urk Vorderösterreich 1492 Jan. 25. 10 Feuerstattguldregister Nr. 719. 11 Chroniken 4, S. 256. 12 Staatsarchiv Augsburg, Urk Augsburg-St. Ulrich Nr. 2932. 13 Bürgerverzeichnis Memmingen S. 78. 14 MGNecr 1, S. 60. 15 Pötzl: Burgau S. 96. 15a Staatsarchiv Augsburg, KL Augsburg-St. Georg 2, fol. 20. 16 Bayer. Hauptstaatsarchiv, Urk Kurbayern Nr. 7132. 17 Daisenberger: Baiern S. 1. 18 Matr Ingolstadt 2, Sp. 313. 19 Lexer: Handwörterbuch 1, Sp. 1216. 20 Förstemann: Personennamen Sp. 121.

Adelsried Pfarrdorf, Landkreis Augsburg
Belege des Siedlungsnamens sind 919 (Kopie des 12. Jh.) *Adeloldesried*¹, 12. Jahrhundert (Kopie des 15. Jh.) *Adoltesrutin*², 1233–1236 *Adelosri[et]*³, 1291 *Adelolsrieth*⁴, 1309 *Adelhartzriet*⁵, 1312 *Adelhartherieth*⁶, 1335 *Adelhaiczriet*⁷, 1345 *Adelhaitzriet*⁸, 1352 *Adelheidisriet*⁹, 1399 *Adlatzriet*¹⁰, 1480 *Adelsried*¹¹, 1483 *Adeltzriet*¹², 1497 *Adelßgrüt*¹³, 1507 *Aldelsried*^{13a}, 1525 *Adeltzriedt*¹⁴ und ca. 1750 *Adelsried*¹⁵.

Als Grundwort ist althochdeutsch **reod* <Rodung> zu erschließen¹⁶, Bestimmungswort ist der Personennamen *Adelold*¹⁷.

1 Reg Augsburg Nr. 100. 2 Bayer. Hauptstaatsarchiv, KL Rottenbuch 1, fol. 3'. 3 Wellmer: Proscriptionsliste S. 114. 4 Urk Augsburg-Hochstift Nr. 147. 5 Staatsarchiv Augsburg, Urk Augsburg-Heiliges Kreuz Nr. 19. 6 Ebenda Nr. 22. 7 Urb Kaisheim S. 80. 8 Kalesse: Bürger S. 294. 9 Ebenda S. 348. 10 Urk Oberschönenfeld Nr. 162. 11 Staatsarchiv Augsburg, GU Mindelheim Nr. 644. 12 Urb Kaisheim S. 80. 13 Ebenda S. 80. 13a Matr. Freiburg S. 175. 14 Baumann: Akten S. 182. 15 Pötzl: Burgau S. 99. 16 Vergleiche Reitzenstein: Rodungsnamen S. 187–194. 17 Förstemann: Personennamen Sp. 179.

Adelzhausen Pfarrdorf, Landkreis Aichach-Friedberg

Wichtige Belege des Siedlungsnamens lauten: 782 (Kopie von 824) ... *ego Adalhelm ... dono atque firmiter trado hereditatem meam in loco qui dicitur* (<... ich, Adalhelm, schenke und übergebe unverbrüchlich mein Erbgut am Ort, der genannt wird>) *Adalhelmeshusir*¹, 815 (Kopie von 824) *Adalhelmeshoua*²,

1231–1234 *Adelnhusen*³, ca. 1279–1284 *inferius* (<das niedere>) *Adoltshusen ... Adoltshusen*⁴, 1284 *Adelshusen*⁵, 1296 *Adelzhavsen*⁶, 1310 *Adeltzhausen*⁷, 1322 *Adeltzhausen*⁸, 1331 ... *pei Adeltzhausen ... ze Nidern Adeltzhusen*⁹, 1347–1350 *Adeltzhausen*¹⁰, 1384 *Adeltzhüsen*¹¹, 1447 *Edelczhausen*^{11a}, 1464 *Burgadeltzhausen ... Adeltzhausen*^{11b} und *Adellczhausen*^{11c}, 1552 *Adlzhausen*¹², 1627 *Adlzhausen b. Aichach*¹³, 1789/90 *Adelshausen in Bayern*¹⁴ und 1831 *Adelshausen, Adeltzhausen*¹⁵.

Die Mundartform ist *Als:hausn*¹⁶.

Grundwort ist eine Pluralform von althochdeutsch *hūs* <Haus, festes Gebäude>¹⁷; auffällig ist hier der unterschiedliche Mehrzahlgebrauch gegenüber den späteren Formen. Nur im Zweitbeleg begegnet eine Pluralform von *hof* <ländliches Anwesen, Bauernhof>¹⁸. Das Bestimmungswort, der Personennamen *Adalhelm*, ist im Erstbeleg sichtbar: Ein gleichnamiger Vorfahre des genannten *Adalhelm* hat offensichtlich den Ort gegründet.

1 Tr Freising Nr. 108 a. 2 Ebenda Nr. 335. 3 Urb Bayern-Herzogtum Nr. 1369. 4 Mon Boica 36 a, S. 176 f. 5 Bayer. Hauptstaatsarchiv, Urk Fürstenfeld Nr. 13. 6 Ebenda Nr. 44. 7 Mon Wittelsbancensia 2, S. 166. 8 Bayer. Hauptstaatsarchiv, Urk Fürstenfeld Nr. 160. 9 Ebenda Nr. 228. 10 Bayer. Hauptstaatsarchiv, KL Fürstenfeld Nr. 582, fol. 18'. 11 Staatsarchiv Augsburg, Urk Augsburg-Domkapitel Nr. 588. 11a Bayer. Hauptstaatsarchiv, Oberster Lehenhof 85, fol. 40. 11b Staatsarchiv München, Steuerbücher 135, fol. 10'. 11c Ebenda fol. 83. 12 Bayer. Hauptstaatsarchiv, Kurbayern Conservatorium Camerale 13, fol. 22. 13 Dussler: Schongau S. 32. 14 Matr. Freiburg S. 939. 15 Eisenmann / Hohn: Bayern 1, S. 10. 16 Christl: Mundartlexikon S. 170. 17 Althochdeutsches Wörterbuch 4, Sp. 1413–1418. 18 Ebenda Sp. 1165 f.

Affaltern Pfarrdorf, Gemeinde Biberbach, Landkreis Augsburg

Belege des Siedlungsnamens sind 1254 *Affiltrach*¹, 1291 *Affaltrach*², 1423 *Affaltern*³, 1445 *Affaltran*⁴, 1483 *Affaltrach*⁵, 1492 *Affaltar*⁶ und *Affaltern*⁶, 1560 *Apfeltrach*⁶, 1606 *Affalther*⁷ und *Affalteren*⁸, 1610 *Affeldrach*⁶, 1728 *Affaltern, welches von andern Affetrach genennet wird*⁴ und ca. 1750 *Apfeltrach oder Affaltern*⁶.

Dem ursprünglichen Flurnamen liegt mittelhochdeutsch *apfalter*, *affalter* ‹Apfelbaum›⁹, abgeleitet durch das Kollektivsuffix *-ach*¹⁰, zugrunde, sodass sich als Erklärung ‹Apfelbaumbestand› ergibt.

1 Urk Kaisheim Nr. 128. 2 Staatsarchiv Augsburg, Urk Holzen Nr. 9. 3 Ebenda Nr. 84. 4 Dertsch. Mittelschwaben S. 361. 5 Staatsarchiv Augsburg, KL Holzen MüB 11. 6 Pötzl: Burgau S. 100 f. 7 Staatsarchiv Augsburg, Urk Holzen Nr. 444. 8 Ebenda Nr. 494. 9 Lexer: Handwörterbuch 1, Sp. 86. 10 Ebenda Sp. 17.

[...]